

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 11 (1956)
Heft: 4
Rubrik: Weltweites Bauerntum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die leitenden Organe der Genossenschaft auch über Aus- und Rückgabe der Gebinde nicht sorgfältig Buch, dann zerbrechen sie sich am Schlusse des Jahres über die Ursachen eines «unverständlichen» Loches in ihrer Rechnung umsonst den Kopf...

Der Erfolg einer bäuerlichen Genossenschaft hängt weitgehend davon ab, mit welchem Ernst und Geschick in ihr die Schulungs- und Bildungsarbeit an jedem einzelnen Gliede getan wird. Das aber macht die Arbeit in der Leitung eines solchen Werkes ganz besonders reizvoll und gibt der kleinsten Tätigkeit im Alltag ihren tiefen Sinn.

W E L T W E I T E S B A U E R N T U M

Pläne, die auch uns lebensnah angehen

In der landwirtschaftlichen Presse Westdeutschlands beschäftigt sich Herr Prof. Storm mit außenpolitischen Problemen, die gegenwärtig in Paris, London und Bonn erörtert werden. Er ist der Meinung, es zeichnen sich hier Dinge ab, welche die westdeutsche Agrarpolitik sehr ernst beeinflussen könnten. Das westdeutsche Bauerntum müßte diese Entwicklung sehr ernstlich verfolgen, wenn es nicht wichtige Gelegenheiten und Möglichkeiten verpassen wolle.

Wieviel mehr hätten wir Ursache, uns umzusehen, was sich auf diesem Gebiet auf internationalem Boden anbahnt. Denn keine der großen Schicksalsfragen des schweizerischen Bauerntums ist heute gelöst. So gelöst, daß wir der sich anbahnenden weltweiten Entwicklung ruhig und zuversichtlich entgegensehen könnten. Das schweizerische Bauernvolk bewirtschaftet den teuersten Boden. Es bebaut ihn im Vergleich zu andern Agrargebieten unter mehrfach ungünstigeren Bedingungen.

Wir hätten deshalb alle Ursache, die Folgen der sich abzeichnenden Entwicklung zu überdenken und zu überlegen, wie wir rechtzeitig vorsorgen können, damit wir nicht von ihr erdrückt werden.

Nach Prof. Storm zeichnet sich ein wirtschaftlicher Zusammenschluß Westdeutschlands, Frankreichs, Italiens, Hollands, Belgiens und Luxemburgs ab. Folgen wir seinen wichtigsten Ueberlegungen.

Italien wartet schon längst auf die Verwirklichung der Europa-Agrar-Union. Es hofft, diese auf dem Umwege über eine Zollunion oder einen mitteleuropäischen Zollverein zu erreichen. Man plant aber nicht nur eine europäische Agrar-Union nach dem Muster der Montan-Union. Ein Zollverein des freien Westens von Europa ist das Ziel der Anstrengungen.

Jeder solche Verein schliesse in irgend einer Form die Agrarpolitik mit ein.

Auch England spricht sich nun plötzlich für eine europäische Zollunion aus. Prof. Storm ist der Meinung, die westdeutsche Industrie sei der in jedem andern europäischen Raume gleichwertig, ja zum Teil sogar überlegen. Sie könne deshalb einem geplanten europäischen Zollbunde mit großer Ruhe entgegensehen.

«Aber mit der Landwirtschaft stehen jedenfalls die Dinge doch etwas anders. Das ist allein schon aus klimatischen, aber auch aus sozialen Bedingungen der Fall. Dazu kämen noch viele andere Faktoren, die die Landwirtschaft ganz erheblich ins Hintertreffen versetzen würden.»

Wieviel mehr hätte das schweizerische Bauernvolk Ursache, diese Entwicklung, die möglichen Folgen für uns zu überdenken und die Vorsorge mit aller Kraft zu mobilisieren!

Prof. Storm setzt sich dann mit den englischen Plänen auseinander. Er glaubt, England wünsche sogar eine industrielle Konkurrenz vom europäischen Festlande her. Diese würde die englische Industrie gewissermaßen antreiben, noch mehr und vor allem billiger als bisher zu produzieren.

England will aber diese festländische Konkurrenz auf dem englischen Agrarsektor auf keinen Fall. Deshalb möchte man auf diesem Gebiet mit dem Kontingentsystem arbeiten. Dem kontinentalen freien Europa wird man aber diese Ausnahme innerhalb eines europäischen Zollvereins nicht zulassen.

Prof. Storm zeigt zum Schlusse die Mittel auf, die zur Erreichung des von ihm umschriebenen Zieles internationaler Planung eingesetzt werden.

«Zur Verbreitung der Idee eines geeinigten Eropas haben sich unter Führung der bekannten englischen Tageszeitung «New Chronicle» am 15. Oktober 1956 folgende Zeitungen verpflichtet: die «News Chronicle», London, «Le Figaro», Paris, der «France-Tireur», Paris, die «Frankfurter Neue Presse», Frankfurt am Main, «La Stampa», Turin, «De Volkskrant», Amsterdam, «Het Laatste Nieuws», Brüssel, «Luxemburger Wort», Luxemburg. Eine solche Verbindung von acht führenden Zeitungen hat es in Westeuropa noch nie gegeben. Dieser europäischen Zeitungsallianz, die alles in allem industriell eingestellt ist, steht eine agrarpolitische Konstellation gegenüber, die, was die öffentliche Meinung betrifft, sich in einer nahezu hoffnungslosen Unterlegenheit befindet.»

«News Chronicle» schrieb am 15. Oktober 1956:

«Unsere Hoffnung ist die jüngere Generation. Sie hat weniger Scheuklappen als die ältere, fährt weniger im herkömmlichen Geleise.»

Besorgt fragt Prof. Storm im Blick auf diese Entwicklung: Was geschieht in Westdeutschland? Wahrscheinlich werde bis zum Herbst des nächsten Jahres — bis zu den Bundestagswahlen — nicht viel geschehen. «Bis dahin können Gelegenheiten verpaßt sein...!»

*

Mit ebenso großem Ernste fragen wir: Wie sorgen wir vor?

Vielleicht erscheinen diesem oder jenem unsere Anstrengungen, in jedem einzelnen Betriebe unseres Lebenskreises die Leistung zu steigern und die Kosten zu senken, in diese Zusammenhänge und Entwicklungen hineingestellt, in einem ganz anderen Lichte.

DIE VERANTWORTUNG Des Christen im Staate

Im «Kirchenboten» setzte sich Professor Werner Kägi von Zürich mit dieser Frage auseinander. Er tat dies in einer Art, die die Beachtung auch der Freunde unserer «Vierteljahrsschrift» verdient. — Unserem Lande sind in der Kriegs- und Nachkriegszeit wohl schwerste Proben und Erschütterungen erspart geblieben. Aber es hat trotzdem seine Probleme, die das staatliche Zusammenleben von innen her gefährden könnten. Nach Professor Kägi hat die langandauernde Hochkonjunktur unter anderem eine Ver-